



Ein Bericht: drei Vorträge zu den Rastatter Rheinauen mit Referenten aus dem Rastatter Auen-Institut (KIT)

Mehr Strukturvielfalt in den Auen! Mehr Wasser in die Auen!

Die Stadt Rastatt und ihre Auen

Rastatt, die Stadt an Rhein und Murg, besitzt zwei erwähnenswerte Auengebiete. Die „Rastatter Rheinaue“ mit einer Ausdehnung von ca. 850 Hektar wurde 1984 als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Sie ist nach der Staustufe Iffezheim die erste frei überflutbare Aue und ist Teil des internationalen Ramsar-Gebiets „Oberrhein / Rhin supérieur“. Die „Rastatter Murgau“ ist erst mit dem LIFE+-Projekt „Rheinauen bei Rastatt“ von 2011 bis 2015 entstanden. Im Rahmen des Teilprojekts „Hochwasserschutz- und Ökologieprojekt Murg Rastatt“ (HÖP Murg Rastatt) wurden unterhalb der Stadt die Murgdeiche auf einer Länge von fast zwei Kilometern um ca. 500 bzw. 100 Meter zurückverlegt. Damit hat der dortige 57 Hektar große Hartholzwald die Chance, sich zum Auenwald zu entwickeln. Beide Gebiete sind Teil des Natura 2000-Gebiets „Rheinniederung zwischen Wintersdorf und Karlsruhe“.

Das Auen-Institut in Rastatt

Die Stadt Rastatt ist zudem stolz, mit dem „Auen-Institut“, ehemals „WWF-Auen-Institut“, ein weltweit renommiertes Forschungsinstitut zu beherbergen. Das Institut wurde 1985 vom WWF gegründet. Als dieser sich aus der Finanzierung zurückzog, wurde das Institut zum 1. April 2004 in die Universität Karlsruhe eingegliedert. Die Universität Karlsruhe fusionierte am 1. Oktober 2009 mit dem Forschungszentrum Karlsruhe zum „Karlsruher Institut für Technologie“ (KIT). Dort gehört das Institut inzwischen zum „Institut für Geographie und Geoökologie“ (IfGG). Das Auen-Institut wurde seit seiner Gründung 1985 bis 2014 von Prof. Dr. Emil Dister geleitet. Seit dem 1. September 2016 steht es unter der neuen Leitung von Prof. Dr. Florian Wittmann.

Die NaturFreunde Rastatt

Die NaturFreunde Rastatt sind ein fast 100 Jahre alter Verein. Sie sind Teil der NaturFreunde Deutschlands und ein „Verband für Umweltschutz, sanften Tourismus, Sport und Kultur“. Im Jahr 2015 hat der Rastatter Verein eine „Umweltschule“ gebildet. Ausgehend von der Überlegung, dass die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen elementare Voraussetzung für das Überleben einer wachsenden Weltbevölkerung ist, versucht die Umweltschule Kenntnisse über ökologische Systeme und deren Gesetzmäßigkeiten und Funktionen zu vermitteln. Sie startete mit Seminaren zu „Nachhaltige Entwicklung“, „Biodiversität und Naturschutz“ und „Klimawandel und Klimaschutz“. In sogenannten Forums-Veranstaltungen greift sie Themen wie Wald, Wasser, Boden, Auen, Klima, Ressourcen, Fauna, Flora auf. Die Umweltschule betreibt wie die frühere „Arbeiterbildung“ einerseits Selbststudium, greift aber andererseits auch auf das Fachwissen von Experten zurück.

Die NaturFreunde Rastatt betreiben inmitten des Naturschutzgebiets „Rastatter Rheinaue“ eine Naturerlebnisstation „NEST Raukehl“, die sich gezielt an junge Familien und Kinder richtet. Mit der Kindergruppe „Die Umweltdetektive“ besuchen sie ausgehend von ihrem städtischen Vereinsheim „An der Murg“ oftmals die nahegelegene „Rastatter Murgau“. Die NaturFreunde bieten ferner im Internet ein „Rheinauenportal“ an. Insofern spielen die Auen im Vereinsleben eine wichtige Rolle. Und so ist auch in Zusammenarbeit mit dem Auen-Institut im Herbst 2016 eine dreiteilige Vortragsreihe zu den Rastatter Rheinauen bzw. den Auen allgemein entstanden.

Drei Vorträge zu den Rastatter Rheinauen mit Referenten aus dem Auen-Institut

PD Dr. Gregory Egger, bis Anfang September 2016 interimistischer Leiter des WWF-Auen-Instituts, referierte am 12. Oktober 2016 über aktuelle wissenschaftlichen Untersuchungen des Instituts in den Rheinauen. Dabei ging es vor allem um Auswertungen der historischen Entwicklung von Vegetation und Lebensräumen sowie um Modelluntersuchungen zu zukünftigen Entwicklungen unter den Bedingungen des Klimawandels.

Dr. Christian Damm, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Rastatter WWF-Auen-Institut des KIT und maßgeblich am großen Renaturierungsprojekt „Lenzer Elbtalaue“ mit der Deichrückverlegung bei Lenzen in Brandenburg beteiligt, sprach am 25. Oktober 2016 über den ökologischen Zustand der Rastatter Rheinauen. Ergebnisse von Forschungen des WWF-Auen-Instituts dazu, die gesellschaftlichen Ansprüche sowie mögliche Folgerungen daraus wurden in dem Vortrag thematisiert und im Anschluss diskutiert.

Schließlich richtete am 9. November **Prof. Dr. Emil Dister**, langjähriger Leiter des Rastatter WWF-Auen-Instituts und weltweit für seine Auen-Kenntnisse bekannt, den Blick über die Rastatter Rheinaue hinaus auf die Auen in Deutschland insgesamt. Prof. Emil Dister hatte auch an dem ersten, im Jahr 2009 vom Bundesamt für Naturschutz veröffentlichten Auenzustandsbericht mitgewirkt. Bei dem Vortrag standen der aktuelle Zustand, das heutige Auenmanagement sowie das fachlich Erforderliche im Zentrum seiner Betrachtungen.

Zusammenfassung

Einige Punkte aus den Präsentationen und den anschließenden Diskussionen seien herausgegriffen und hier festgehalten:

Die Tullasche Rheinkorrektion von 1817 bis 1876 brachte für die Bevölkerung und die Landwirtschaft zweifelsohne eine bedeutende Verbesserung. Der Rhein wurde anschließend zur größten europäischen Wasserstraße ausgebaut, Staustufen und Wasserkraftwerke wurden errichtet. Doch der Hochwasserschutz und die Auenökologie erlitten eine „Katastrophe“. Anhand von Auswertungen historischer Karten im Rahmen einer Dissertationsarbeit wurde die Entwicklung der Lebensräume in der Rastatter Rheinaue von einer weitgehend unbeeinträchtigten Auenlandschaft 1816 bis zum Jahr 2015 aufgezeigt. Deutlich wurde der nahezu vollständige Verlust der dynamischen Kies- und Sandbänke sowie der jungen Weichholzaunen und die starke Veränderlichkeit einer Flusslandschaft im Gleichgewicht von Entstehen und Vergehen. Schon bald nach der Rheinkorrektion kam die Landschaftsentwicklung fast zum Stillstand. Dauerwald dominiert seither, dynamische Lebensräume verschwanden. Die Auendynamik mit Entstehen und Vergehen ging verloren. Zudem zerstören große Baggerseen weitere Teile der Aue.

Es gibt zwei Prozesse, Erosion und Sedimentation, die die Auen weiterhin gefährden: Zum einen ist da die andauernde Eintiefung des Flusses durch die Befestigung des Flussbettes, welche unterhalb der Staustufe nur mittels der Geschiebezugabe auf einem weitgehend konstanten Niveau gehalten werden kann. Zum anderen gibt es die Auflandung der Auen durch Sedimente, die das Hochwasser mitbringt. So findet eine Entkopplung von Fluss und Aue statt, die letztere austrocknen lässt.

Der Klimawandel lässt mehr Extremwetterereignisse erwarten. Große Hochwasser sind in der Rastatter Rheinaue in den letzten Jahrzehnten gehäuft aufgetreten, wie man anhand der historischen Werte des Rheinpegels Plittersdorf erkennen kann. In den letzten beiden Jahren herrschte im Sommer und Herbst große Trockenheit. Die Rastatter Rheinaue hat zwar den Vorteil, dass sie als rezente Aue eine Vegetation besitzt, die an Hochwasser und Trockenfallen angepasst ist. Der Klimawandel bringt dennoch zusätzlichen Stress für die Auen durch eine insgesamt verminderte Wasserzufuhr.

Auch treffen in den Auen mannigfaltige Nutzungsinteressen aufeinander und führen mitunter zu Hemmnissen und Blockaden für Renaturierungen und Vitalisierungen der Auen. Als Kritikpunkte wurden genannt: Die Bewirtschaftung der Wasserstraße ist immer noch nahezu ausschließlich an den Erfordernissen des Schiffsverkehrs ausgerichtet und berücksichtigt ökologische Erfordernisse so gut wie gar nicht. Beim „Integrierten Rheinprogramm“ (IRP) wurden und werden die Möglichkeiten von natürlichen Retentionsräumen nicht genutzt. In der Forstwirtschaft priorisiert man Hybridpappelbestände, zuweilen sogar unterwuchsfrei.

Der Kies- und Sandabbau zerstört Auenflächen und hinterlässt mehr oder weniger biologisch tote Baggerseen. Die Landwirtschaft treibt den Maisanbau bis in Schilfgebiete voran. Oder Baugebiete werden manchmal in früheren Feuchtgebieten ausgewiesen. Ja, selbst der Naturschutz wird mitunter zum Hemmnis, wenn er sich ausschließlich als „konservierender“ Naturschutz versteht und nicht offen ist für die standortsgemäßen dynamischen Prozesse. Und dann kommt auch noch ein chronischer Personalmangel bei den Naturschutzbehörden dazu.

Als Resümee bezüglich des Auenzustands wurde festgehalten: Die Wassergüte ist, abgesehen von zunehmenden Mikroschadstoffen (z.B. hormonartige Substanzen), respektabel geworden. Das Wasserabflussregime wird zunehmend problematisch. Die Struktur ist miserabel. Die Auen sind meist relikitär und nicht mehr funktionsfähig. Die Biodiversität ist stark eingeschränkt. Und bei der Renaturierung gibt es nur zaghafte Ansätze.

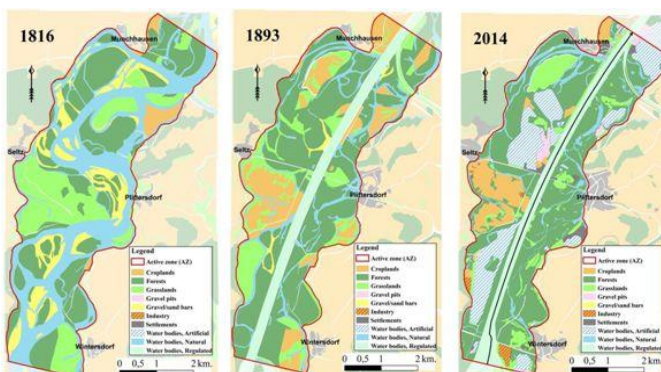
Ein Beispiel für Letzteres ist das neue, im Rahmen des LIFE+-Projekts errichtete Einlassbauwerk zum Wintersdorfer Altrhein, durch das nur ab Mittelwasser sauerstoffreiches Wasser aus dem Rhein durch den Altrhein strömt. Eigentlich müsste folgender Grundsatz gelten: Die Schifffahrt benötigt für ihren Betrieb einen bestimmten Wasserstand. Bei höheren Wasserständen können unbedenklich größere Mengen in die Aue ausgeleitet werden.

Die Rastatter Rheinaue ist eine rezente, d.h. noch bei jedem höheren Hochwasser überflutete Aue. Von der Bevölkerung wird sie schon noch als „Urwald“ oder „Dschungel“, als „Ästhetisches Paradies“ wahrgenommen. Doch bei genauerer Betrachtung stellt man fest, dass auch hier eine Entkopplung von Fluss und Aue stattgefunden hat. Altrheinarme und Schluten verlanden, die Auenlebensräume wandeln sich schleichend in nahezu terrestrische Lebensräume um. Gebietsfremde Pflanzen- und Tierarten halten Einzug. Damit geht der Auencharakter der Rastatter Rheinaue verloren. Dieser Prozess ist schon sehr weit fortgeschritten. Zu wenig wird erkannt, dass die wesentlichen Prozesse dieses Auenraumes, die dynamischen Umlagerungen mit all ihren Prozessen, Lebensräumen und Arten, schon lange fast vollständig verloren sind.

Dabei bietet die Rastatter Rheinaue große Chancen zur Verbesserung. Zunächst könnte im Uferbereich des Rheins die Strukturvielfalt erhöht werden. Weitere und größere Einlassstrukturen sind erforderlich, um mehr Wasser in die Auen zu leiten. In den Auen gilt es Prozessschutzflächen zu suchen und einzurichten. Eine Renaturierung und Vitalisierung der Auen ist gerade bei diesem dynamischen Lebensraumtyp gut möglich. Den politischen Willen dazu gilt es zu stärken.

In den Anstrengungen darf nicht nachlassen werden! Für die Maßnahmen des LIFE+-Projekts ist eine Nachsorge erforderlich. Eventuell müssen zusätzlich INTERREG-Mittel in Anspruch genommen werden. Der Managementplan zum Natura 2000-Gebiet „Rheinniederung zwischen Wintersdorf und Karlsruhe“, mit Beteiligung des Auen-Instituts erstellt, beinhaltet zahlreiche gute Vorschläge zu Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen in den Auen. Auch die Bundeswasserstraßenverwaltung sucht derzeit nach Möglichkeiten, die Natur an der Wasserstraße zu fördern (Bundesprogramm „Blaues Band“). Politik und Verwaltung, Naturschutzverbände und Bevölkerung sind gefordert aktiv zu werden - will man die Rastatter Rheinaue erhalten und nachhaltig entwickeln.

Heinz Zoller



Entwicklung der Rastatter Rheinauen von 1816 bis 2014 (drei Karten aus der Gesamtreihe, Quelle: Auen-Institut)